

DER WETTBEWERB „MARKE AMPERE“*)

Der Verein der Plakaffreunde hatte Mitte Juli zum 15. September, also mit zwei Monaten Frist, für das Ferrowerk „Rhina“ Hermann C. Starck in Berlin einen engeren Wettbewerb unter sechs Künstlern ausgeschrieben, nämlich Arno Drescher in Dresden, Professor F. H. Ehmcke in München, O. H. W. Hadank in Berlin, Walter Kersting in Hannover, Anna Lüne-mann in Hamburg und Karl Schulpig in Berlin. Das Ferrowerk erzeugt unter der Bezeichnung „Marke Ampère“ Eisenlegierungen zur Herstellung von Edeltählen höchsten Härtegrades und wünschte dafür eine einprägsame Marke, die auf allen Packungen, Druck-sachen und sonstigen Gegenständen des Hauses in jeder Größe und Ausführung Verwendung finden könne. Die Teilnehmer durften höchstens drei Arbeiten unter Kenn-wort einreichen und erhielten dafür zu-nächst 1000 Mark. Nach dem von uns eingeführten und immer aufs neue be-währten Grundsatz, der übrigens auch anderweit an Verbreitung gewinnt, waren die Preise nicht abgestuft, vielmehr sollten vom Preisgericht die vier besten Arbeiten festgestellt werden und je einen Preis von weiteren 1000 Mark erhalten. Der Besteller hatte dann allein aus diesen vieren die end-gültige Wahl zu treffen. Der danach zur Verwendung gelangende Entwurf sollte nochmals mit 1000 Mark ausgezeichnet und angekauft werden, während für die andern Arbeiten das Urheberrecht nur gegen entsprechende Nachzahlung zu er-werben war.

Die Entscheidung fiel am 21. September. Preisrichter waren Professor Bruno Paul und Lucian Bernhard als Künstler, Herr Starck und Herr Direktor Rothe als Aus-schreiber und Hans Meyer vom Vorstand des Vereins. Eingegangen waren 17 Ar-beiten, es hatte also ein Teilnehmer zwei, alle andern drei eingereicht. Einhellig wurden daraus zunächst neun Arbeiten weggelegt, von den verbleibenden acht dann zwei ausgeschieden, und aus den übrigen sechs nach sehr eingehender Er-

örterung die als beste zu bezeichnenden vier Arbeiten festgestellt. Durch Öffnung der Umschläge wurde ermittelt, daß davon zwei von Kersting, eine von Hadank und eine von Schulpig war. Noch in der Sitzung trafen die Ausschreiber ihre endgiltige Wahl, die auf den – hier an erster Stelle abgebildeten – Entwurf von Kersting fiel.

Seinen Hauptvorteil, die einprägsame und allem Bekannten unähnliche Gestaltung der Buchstaben, teilte er mit manchem andern der gewählten Zeichen, doch schien er in besonderm Maße die Gedankenverbindung: Stahl, Elektrizität, Schwerindustrie zu vermitteln, die ihn vor allen andern zur Verwendung geeignet machte. Schulpigs Marke mit dem glücklich gefundenen, fein-sinnigen Anklang an den Hochofen erschien ebenfalls



*) Hierzu eine Tafel hinter Seite 526.